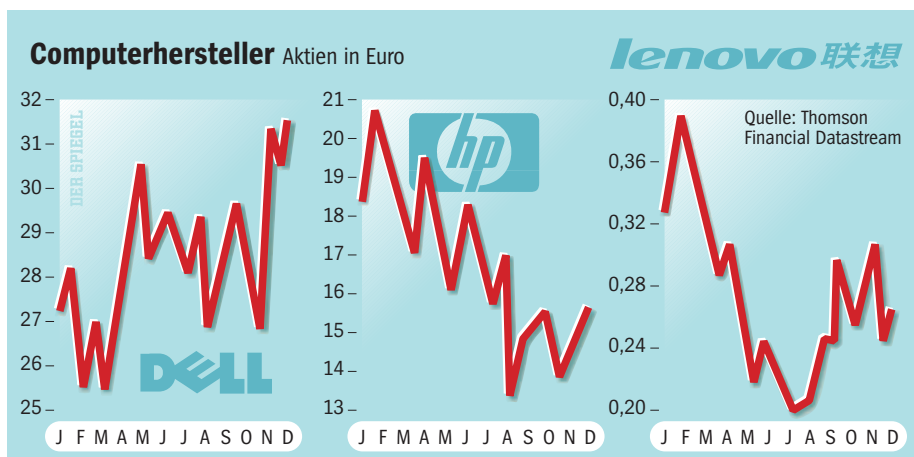




PC-INDUSTRIE

Angriff aus China

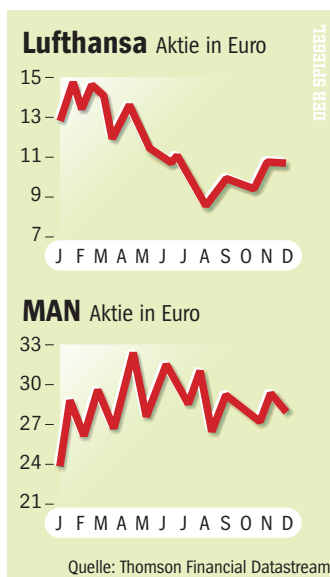
Für Nostalgiker war der Deal von historischer Bedeutung: 23 Jahre nach dem Start seines ersten Personalcomputers verkaufte Pionier IBM vergangene Woche seine PC-Sparte an den chinesischen Konkurrenten Lenovo. An der Börse schlug die Transaktion aber kaum Wellen, und bis der aufstrebende Konzern aus China den Giganten im PC-Geschäft gefährlich werden könnte, wird noch viel Zeit vergehen. Zwar springt Lenovo mit jetzt zwölf Milliarden Dollar Umsatz auf einen Schlag von

Platz neun auf Rang drei der Branchen größten. Doch selbst mit der neuen Marke IBM, die Lenovo für fünf Jahre nutzen darf, kommen die Chinesen im globalen PC-Geschäft erst auf knapp acht Prozent Marktanteil – und sind damit nur etwa halb so groß wie die Branchenführer Dell und Hewlett-Packard (HP). Experten bezweifeln zudem, dass die Chinesen den Umsatz halten können. Die Analysten der Finanzberatung Piper Jaffray gehen sogar davon aus, dass Lenovo bis zu 40 Prozent des zugekauften Umsatzes an die Konkurrenz verlieren könnte – vor allem an Dell. Allerdings: China gilt als einer der größten PC-Absatzmärkte der Zukunft.

AKTIEN

Niedrigere Löhne lassen Anleger hoffen

Die teils drastische Reduzierung der Lohnkosten bei VW, Siemens oder zuletzt MAN Roland sorgt für Verbitterung bei den Arbeitnehmern – und Kursphantasie bei den Börsianern. Die Analysten von Helaba Trust haben ausgerechnet, welche



Auswirkungen eine fünfprozentige Absenkung der in Westeuropa gezahlten Löhne und Gehälter auf den Gewinn der Aktiengesellschaften hätte. Danach würden Lufthansa, VW und MAN mit einem Gewinnplus von über 25 Prozent den größten Sprung nach vorn machen. Auch andere deutsche Unternehmen wie ThyssenKrupp, Bayer oder TUI könnten von einem Absenken der Löhne überproportional profitieren. Nebenwerte aus dem arbeitsintensiven Maschinenbau wie Dürr oder IWKA besäßen „sogar noch höhere Gewinnhebel“, schreibt Helaba Trust in seiner Studie. Demnach würden Aktionäre auch von einer Verlagerung der Arbeitsplätze in Niedriglohnländer profitieren. Der Reifenhersteller Continental verdankt seinen Aufstieg zum Börsenstar (Plus seit Jahresanfang: 51 Prozent) dem konsequenten Ausbau seiner Werke in Billiglohnländern. Auch der Lastwagenbauer MAN will ein neues Werk in Osteuropa bauen, nachdem er mit der teilweisen Verlagerung der Busproduktion in die Türkei und nach Polen gute Erfahrungen gemacht hat.